

Erinnerungen an Wessenberg und Michelis

Autor(en): **Schirmer, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERINNERUNGEN

AN

WESSENBERG UND MICHELIS.

Mitgeteilt von Dr. Wilh. SCHIRMER.

I. Wessenberg über die Jesuiten.

Als anlässlich des 50. Todestages Wessenbergs im vorigen Jahre die Konstanzer Altkatholiken Wessenbergs Andenken ehrten (Gedächtnisgottesdienst, Denkschrift und Vortrag), veranlasste dies Gegenkundgebungen der Ultramontanen, die Wessenberg für sich reklamierten und doch es nicht lassen konnten, ihn zu verunglimpfen. Sie finden aus dem Netz der Widersprüche keinen Ausweg. Könnte ihnen nicht Wessenberg selbst dazu verhelfen? In der Konstanzer Wessenberg-Bibliothek ist ein reicher handschriftlicher Nachlass Wessenbergs vorhanden. Da ist eine Wegweisung. Wer aber will es auf sich nehmen, sich durch mehr als 100 dickleibige Faszikel hindurchzuarbeiten? Dem Unterzeichneten schien es eine dankenswerte Aufgabe, wenigstens nach dem *Briefwechsel* Wessenbergs — behufs eventueller späterer Herausgabe — zu fahnden, denn dieser gäbe vor allem einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des Geistes Wessenbergs und seiner Zeit. Auf der Suche nun kamen uns u. a. zwei Briefe Wessenbergs an Dalberg in die Hände, die sich mit den Jesuiten beschäftigen. Wir lassen sie hier (mit Hinweglassung von Unwesentlichem) folgen. W. SCH.

Konstanz, den 16. Oktober 1804.

„ . . . Der P. Zallinger, der sich noch in Rom aufhält, hat seinen Mitbrüdern, den Jesuiten in Augsburg geschrieben, die Königin von Neapel, die gegenwärtig eine ebenso entschiedene Freundin der Jesuiten sei, als sie vormals ihre abgesagte Feindin gewesen ist, gebe dem Wiener Hof wöchentlich Nachricht von den Fortschritten der Jesuiten im Königreich Neapel; die Königin habe dieses den Jesuiten in einer öffentlichen Audienz selbst

gesagt. Auch ist nicht zu zweifeln, dass Se. Päpstliche Heiligkeit sich zu Paris ganz vorzüglich für die Herstellung des Ordens verwenden werden, und wahrscheinlich nicht ohne Erfolg, indem Napoleon hoffen dürfte, an den Jesuiten eine noch getreueren Leibwache, als die Mameluken sind, zu erhalten. Übrigens schmeicheln sich diese Herren, auch an Euer Kurf. Gnaden einen Hersteller zu erhalten. Ihr Plan ist sehr weit aussehend und geht offenbar dahin, wieder die ganze Erde zu überflügeln. Gelingt es ihnen, auch in Deutschland wieder Boden zu gewinnen, so ist ein starker Kampf des Lichts mit der Finsternis vorauszu sehen, der für die Ruhe der Staaten gefährlich werden dürfte. Zwar lässt es sich nicht misskennen, dass die Erziehung und der öffentliche Unterricht im ganzen äusserst fehlerhaft und verdorben sind. Der Mangel an Sittenzucht, die Vernachlässigung des Praktisch-Nützlichen, das Hirnfieber der neuen Scholastiker und die Unbescheidenheit vieler öffentlichen Lehrer, die ihrer Eitelkeit die Wahrheit und den Nutzen der Schüler aufopfern, sind nicht dazu geeignet, gute Christen und rechtschaffene Bürger zu bilden. Warum sollte aber kein anderes Mittel zur Abhülfe mehr erübrigen, als die vorgebliche Panacee der Wiederherstellung einer Gesellschaft, von welcher die Erfahrung von mehr als zwei Jahrhunderten erwiesen hat, dass ihre Grundlage, ihr Geist und ihr ganzes Bestreben auf den Despotismus über die Geister ausgehe. Nach meiner Überzeugung bedarf man in Deutschland keineswegs der Jesuiten, um dem Studienwesen eine heilsame Reform und zweckmässige Richtung zu geben . . . Die guten Eigenschaften der Jesuiten wünsche ich allen Regenten und Erziehern — aber der Himmel bewahre uns vor dem Jesuitismus!

Mit untertänigster Verehrung . . .

J. H. v. WESSENBERG.“

* * *

Konstanz, 6. März 1805.

„ . . . Dem huldvollen Vertrauen, welches E. Kurf. Gnaden durch Mitteilung der in der Anlage gehorsamst rückfolgenden Denkschrift des H. Card. Antonelli mir bewiesen, glaube ich nicht besser entsprechen zu können, als indem ich meine Bemerkungen hier beilege . . . Im Ganzen scheint es mir, dass Deutschland für die Römer noch immer terra incognita ist.

Die Nachrichten, die aus dem Jesuitenkollegium in Augsburg nach Rom gehen, finden, wie es scheint, unbedingten Glauben, und diese Quelle ist nichts weniger als ungetrübt und authentisch. Aus dieser Quelle fließt indessen ohne Zweifel auch die Meinung, dass das Bistum Konstanz ganz vorzüglich mit schlechten irreligiösen Büchern und Grundsätzen angesteckt sei. Die Ketzerriecherei hat in Augsburg bekanntlich ihre Hauptniederlage. Die dasigen Jesuiten vertreten gleichsam die Kette eines Inquisitionsgerichts und wenn es nach ihrem Wunsche ginge, so müssten alle Bücher, in denen es hell aussieht, dem Flammentod überliefert werden. Die Absichten Sr. Päpstl. Heiligkeit sind ohne Zweifel rein und gut und können mithin nicht dahin gerichtet sein, die wahre Aufklärung zu hindern, indem diese allein vermögend ist, mit göttlicher Hülfe das Laster und den Irrtum zu verbannen. Indessen ist nicht zu verkennen, dass die Mittel, die vielleicht in Italien und in Spanien anwendbar sind, . . . in Deutschland schlechterdings unausführbar wären. Doch ist das Mittel, welches Se. Päpstl. Heiligkeit in Antrag gebracht haben, dass nämlich alle verbotenen Bücher von den Bischöfen konfisziert und verbrannt werden sollten, weit edler, als die Waffen der Verleumdung und der Verdächtigung, deren sich gewisse Finsterlinge gerne bedienen möchten, um jeden Freund rechter Aufklärung mit den Ungläubigen und Ketzern in Eine Klasse zu bringen. Diese Verketzerungswut glimmt noch überall unter der Asche . . . J. H. v. WESSENBERG.“

II. Michelis über Wessenberg und die Altkatholiken.

Nachfolgenden Artikel aus der Feder unseres unvergesslichen *Friedrich Michelis* fand ich in unserem Konstanzer Pfarrarchiv. Er ist vermutlich im Jahre des Konstanzer Kongresses geschrieben und für eine Konstanzer Zeitung bestimmt gewesen. Ob er damals veröffentlicht worden ist, konnte ich nicht erkunden. Er verdient aber auch heute unser Interesse. W. SCH.

Die „Freie Stimme“¹⁾ macht folgenden Schluss: „Wessenberg hat an Rom und dem Papst festgehalten, die Altkatholiken sind von Rom und dem Papst abgefallen; also sind die (Alt)katholiken keine echten Schüler Wessenbergs und dürfen

¹⁾ Ein ultramontanes Organ im badischen Seekreise.

sich den Wessenberg nicht zueignen.“ Dieser Schluss ist ein Fehlschluss und nichts als ein kleines Partikelchen des grossen Trugsystems, womit die Römischen das katholische Volk umgarnen und in die Irre führen, und welches darin besteht, den 18. Juli 1870 zu ignorieren und zu tun, als ob durch denselben nichts anders geworden sei in der katholischen Kirche. Altkatholiken sind wir und offenen Widerstand leisten wir Rom und dem Papste, weil das römische Papsttum in dem neuen Dogma von der Unfehlbarkeit bis zum Umsturze der göttlich gegründeten Verfassung der Kirche und bis zur zwangsweisen Verführung der Katholiken zum Abfalle vom Glauben ihrer Väter vorgeschritten ist; abgefallen sind wir von Rom, insoweit der Bischof von Rom die von ihm in Anspruch genommene, durch die Geschichte ihm zugefallene Stellung als erster Bischof in der Kirche benutzt hat, um durch seine ungemessene Herrschaft und Allgewalt die Kirche Gottes in einer enormen Weise zu verwirren; wir widerstehen ihm nach jenem Rechte und jener Pflicht, welche selbst das kanonische Recht jedem gläubigen Katholiken gibt und auflegt, wenn der Papst etwas unternimmt, was zur Zerstörung der ganzen Kirche dient; aber abgefallen sind wir als Altkatholiken nicht vom Papste, insoweit wir in ihm, in seiner wichtigen Stellung, nicht als absolutem Beherrscher und Regenten, sondern als Primas und Repräsentanten der Einheit in der Kirche eine Anordnung Christi anerkennen. *Wessenberg* hat dem damaligen Papste mannhaft widerstanden und hat sein Recht ihm gegenüber fest aufrecht gehalten; er hat getan, was er unter den damaligen Umständen tun konnte; an der Möglichkeit auch nur eines so enormen Exzesses des römischen Papsttums, wie er jetzt vorliegt, dachte damals noch keiner. *Wessenberg* hat dem Papste bis zu seinem Lebensende standhaft widerstanden, da dieser in sein *persönliches Recht* und seine *persönliche Ehre* eingegriffen hatte; wir widerstehen standhaft und unbeirrt dem Papsttume, da dieses so weit gegangen, einen Eingriff in unser Gewissen und unsern katholischen Glauben zu wagen. Ob *Wessenberg*, wenn er jetzt lebte, seinen Standpunkt würde bewahrt haben und auf unserer Seite stünde, das können wir freilich mit absoluter Gewissheit nicht sagen, da wir nicht allwissend sind, aber mit jener Gewissheit, die Menschen haben können, sagen wir es zuversichtlich, denn er hat in seinem ganzen Leben sich be-

währt als einen echten Propheten und eine echte deutsche Eiche und nicht, gleich den meisten seiner Schüler, als ein geschmeidiges Rohr, das im Sturme hin- und herwankt, oder auch zum Boden sich beugen lässt, um allenfalls geknickt halb sich wieder aufzurichten und ein verkümmertes Dasein fortzuführen.

Wir können unsere Zusammengehörigkeit mit Wessenberg noch weiter konstatieren. Als Wessenbergs Amtstätigkeit gehemmt war und er die Aufgabe seines Lebens wissenschaftlich erfasste, da war es vor allem die Bedeutung der grossen reformatorischen Konzilien, der er seine Forschung zuwandte. So ist auch unser Blick jetzt nach Konstanz gerichtet, und unser nächstes Ziel haben wir erreicht, wenn wir das Bewusstsein der deutschen Nation wieder auf den Punkt gehoben haben, wo es beim Beginne des Konstanzer Konzils 1415 stand, um das auszuführen, was damals begonnen und grundgelegt wurde. Und so wissen wir uns auch in betreff der deutschen Nationalkirche in voller Zusammengehörigkeit mit Wessenberg. Wenn Wessenberg auf dem Wiener Kongresse erreicht hätte, was er so klar entworfen und so standhaft und umsichtig erstrebt hat, nämlich die Ordnung der katholischen Kirchenangelegenheiten Deutschlands zu einer selbständigen Angelegenheit des deutschen Bundes zu erheben, mit dem auf das unumgänglich Notwendige beschränkten Einflusse Roms, so würde der Gedanke der deutschen Nationalkirche heute nicht mehr jenen Missverständnissen der Römlinge von der einen, und der Protestanten von der anderen Seite unterliegen, welche aus dieser Hoffnung unseres Vaterlandes sei es einen Popanz und ein Schreckbild, sei es eine Utopie machen.

Wir Altkatholiken wissen uns in jedem Betracht als *die echten Erben Wessenbergs*, im Gegensatze zu den Römischen, welche ihr katholisches Gewissen sowohl wie ihre Pflicht gegen das Vaterland der römischen Herrschaft geopfert haben, wie im Gegensatze zu den sogenannten Schülern Wessenbergs, welche sich so nennend ihrem Meister keine Ehre machen.
